

Erste Seite
 enthalten mit Ausnahme
 der Son- und Feiertage.
 +
Druckpreis
 monatlich 60 Pf. bei Vorzahlung,
 bei Postnachnahme 65 Pf.,
 1,00 Mark ohne Postgebühr.
 +
„Die neue Welt“
 (Anzeigengestaltung),
 monatlich 10 Pfennig.
 +
Schriftleitung:
 Herr Dr. A. Kappeler 1866
 Postfach 100; wöchentlich von
 10-1 Uhr mittags.

Die neue Welt

Anzeigenpreise
 für die 4 Spalten
 in der ersten
 Nummer 20 Pf.,
 für 10 Nummern
 1,00 Mark, für 20
 Nummern 2,00 Mark,
 für 40 Nummern
 4,00 Mark, für 80
 Nummern 8,00 Mark,
 für 100 Nummern
 10,00 Mark, für 200
 Nummern 20,00 Mark,
 für 300 Nummern
 30,00 Mark, für 400
 Nummern 40,00 Mark,
 für 500 Nummern
 50,00 Mark, für 600
 Nummern 60,00 Mark,
 für 700 Nummern
 70,00 Mark, für 800
 Nummern 80,00 Mark,
 für 900 Nummern
 90,00 Mark, für 1000
 Nummern 100,00 Mark.
 +
Ausgaben
 für die ersten 10 Nummern
 1,00 Mark, für 20
 Nummern 2,00 Mark,
 für 40 Nummern
 4,00 Mark, für 80
 Nummern 8,00 Mark,
 für 100 Nummern
 10,00 Mark, für 200
 Nummern 20,00 Mark,
 für 300 Nummern
 30,00 Mark, für 400
 Nummern 40,00 Mark,
 für 500 Nummern
 50,00 Mark, für 600
 Nummern 60,00 Mark,
 für 700 Nummern
 70,00 Mark, für 800
 Nummern 80,00 Mark,
 für 900 Nummern
 90,00 Mark, für 1000
 Nummern 100,00 Mark.
 +
Kapitalgesellschaften:
 Herr Dr. A. Kappeler 1866
 Postfach 100; wöchentlich von
 10-1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Zum Kriegsrüsten.

Weltanarchismus.

Die hohe Spannung, die von der Balkanfrage ausgeht und ganz Europa in Mitleidenschaft zieht, hat vorläufig wieder mit einer „Entspannung“ abgewechselt, so daß man es wagen kann, auszuatmen. Aber nur vorläufig; denn es sind nur einige der wichtigsten Streitfragen von den Mächten lediglich gelöst worden. Noch steht schwierigste und verworrenste Fragen, ein förmlicher Anlauf von Beweidungsmöglichkeiten, harter der Erledigung, und wir fürchten, daß die Situation sich noch manchmal recht freilich gestalten wird, bis man endlich zu einem Frieden gelangen kann, der möglicherweise auch nur ein recht lauter und neuer Geschehnis nach sich zieht. Wenn man jetzt die Hoffnung ausdrücken darf, daß ihm weniger Tage die Waffen ruhen würden, so wirft sich die Frage auf, ob man denn dazu nicht hätte früher gelangen können, wenn die Mächte mehr Einmütigkeit und Energie gezeigt hätten. Es sind, wie man leicht erkennen kann, Kräfte tätig gewesen, welche auf die Verlängerung des Krieges hinwirken, um dabei besser im Frieden stehen zu können. Wir haben oft genug auf diese internationalen Kräfte hingewiesen. Wenn sie nunmehr, der Macht der Tatsachen nachgebend, sich zu Verständigungen bequemen, so ist trotz alledem zu befürchten, daß sie das verworrenste Spiel wieder beginnen werden, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. Die Kriegsgesetze in Wien, Petersburg, Paris und Berlin mögen einander die Palme streitig machen.

Der Imperialismus, der mit der Marokkaffäre in eine neue Epoche eingetreten ist, wird nunmehr aller Wahrscheinlichkeit nach immer häufiger zu Verwiddlungen und Katastrophen führen, da der kapitalistische Expansionstrieb ein übermächtiger und für den Moment unübersteiglicher ist. Man wird nicht so, dann hätten die Erfahrungen, welche die Vorkriege in dem so viel umstrittenen Marokko gemacht haben, nach diesen Seiten abwärts wirken müssen. Die militärisch-politische Remilitarisierung ist nur gewonnen, Mengen von Geld und Blut zu verschleudern, um die Welt erst zu akkupieren, und diese Okkupation bemerkt zu machen, ist eine Arbeit, deren bisherige Resultate durch einen „Zwischenfall“ jederzeit zerstört werden können.

Trotz alledem unternehm gleich nach der Schlichtung des Marokkofreie die italienische Imperialismus den freien Überfall von Tripolis, dessen voraus bedermete Wirkung der Angriff des Balkanbundes auf die Türkei war. Die imperialistische Ränderberei, die England, England und Frankreich in Ostafrika betreiben, lassen inwiefern ungehört weiter; die Welt war der Balkanfrage auch ein Mittel, die Aufmerksamkeit Europas davon abzulenken, wie Persien durch England und England zugleich vorgezogen wurde und die England gierig einen Vorkrieg nach dem andern von der ästhetischen Republik abriß. Der deutsche Imperialismus scheint es immer noch zu bebauern, daß Deutschland nicht auf dem gefährlichen Versuchsfeld Marokko leben gelassen, und am Kongo Gefährte ist ihm nicht. Darum heftet er seine herausfordernden Blitze mit verdoppelter Begehrlichkeit auf Äfen und kramt von Kolonialbafel. Die so genannten „Schwieger“ des Deutschen Reiches, das sind die ganz andere Befehle bringen und ganz andere Opfer beifügen, als die Okkupation von Marokko! Koller Sehan!

Die imperialistische Ausbreitung kann nicht stille liegen, solange die kapitalistischen Gruppen, von denen die europäischen Staaten beherrscht werden, für ihre gesteigerte Warenproduktion immer neue Absatzgebiete und für ihre anschwellegenden Kapitalmassen günstige Anlagegelegenheit finden müssen. Die Begehrtheit, mit der sich diese Gruppen untereinander befinden, steigt mit ihrer Begehrtheit. Darum ist auch die häufig herbeizurende Hoffnung, eine auf imperialistischer Grundlage sich vollziehende Verständigung zwischen England und Deutschland werde den Weltfrieden sichern, eine Chimäre. Gewiß begrüßen wir mit Freuden jeden Schritt, der England und Deutschland näher bringt. Aber im imperialistischen Zeitalter sind die Interessen der kapitalistischen Gruppen weitgehend ein Kalkül. Die imperialistische Grundlage für eine Verständigung zwischen England und Deutschland bildet die Zustimmung Englands, daß die Lebens-„Interessensphäre“ in Wien verteilten werde. Diese Lebens-„Interessensphäre“ ist in Wien verteilten wurde, indem sie viel dazu beitrug, daß ein gemeinsames Vorgehen der Mächte in den Balkanfragen erzielt wurde. Aber indem England dieser Interessensphäre Deutschlands, das heißt in Wahrheit der deutschen Kapitalisten, seine Anerkennung verleiht, steigert es nur deren Begehrtheit. Das wird neue imperialistische Freiheiten hervorgerufen und damit wird man doch nicht den Weltfrieden sichern.

Im bürgerlichen Erwerbsebenen der einzelnen Länder hat das „freie Spiel der Kräfte“ respektive die freie Konkurrenz, die an die Stelle der überlebten Vertriebsformen getreten ist, einen Kampf aller gegen alle entzündet, der allerdings zur Auflösung des Alten unermesslich war, der aber in seiner weiteren Ausdehnung verwehrt wird. Es ist damit ein anarchischer Zustand geschaffen. Dem proletarischen Anarchismus, der die Weltanschauung der kapitalistischen Anarchisten auflösen will, entspricht der bürgerliche Anarchismus, der als lebendige Kraft von oben herab diese Auflösung befehlt. Durch den Imperialismus ist dieser Krieg aller gegen alle in die Weltanschauung übergegangen und hat auch dort einen vollkommen anarchischen Zustand herbeigeführt. Und

dieser kapitalistische Anarchismus respektive Imperialismus ist es, welcher die Gefahr des Weltkrieges nicht mehr von der Tagesordnung Europas verdrängen läßt. Denn je mehr die kapitalistischen Gruppen in den einzelnen Ländern sich deren Staatseigentum bemächtigen machen, desto mehr verlagern sie sich über die Grenzen und die Nationen. Die Gefahr des weltpolitischen Kampfes aller gegen alle steigert sich unaufhörlich und der Balkanfrage werden neue und größere Verwicklungen folgen.

Hier kommt Newtons Gesetz der Trägheit oder des Beharrungsvermögens auch in der Weltpolitik und Weltwirtschaft zur Erscheinung. Dieses Gesetz lautet: „Jeder Körper verharrt in seinem Zustande der Ruhe oder der gleichförmigen Bewegung in geradliniger Bahn, solange er nicht durch einwirkende Kräfte gezwungen wird, diesen Zustand zu ändern.“

Diese einwirkenden Kräfte, welche die imperialistische Bewegung zum Stillstand zwingen können, werden niemals aus dem Imperialismus selbst, sondern nur aus dem Willen der Völker entspringen. Unsere Aufgabe ist es, diese einwirkenden Kräfte zu wecken und zu fördern.

Darum ist es auch falsch, wenn man der Sozialdemokratie nachsagt, sie warte mit geheimer Freude auf den Weltkrieg, weil sie glaube, ein solcher müsse eine demokratische und sozialistische Umwälzung bringen. Ein solcher Glaubensartikel steht nicht im Verzeichnis der Sozialdemokratie. Allerdings kann der Weltkrieg eine Umwälzung bringen. Dieser Anlauf ist aber aus und noch andere Leute. Weltanschauung hat für die Völker ausgeplündert, daß die Regierungen sich verweigert hätten, einen Weltkrieg möglichst zu vermeiden, weil man befürchten mußte, daß bei einem solchen die Sozialdemokratie am Ruder käme. Die Sozialdemokratie ist also schon durch ihre Existenz eine stärkere Friedensgarantie als die Heere und Flotten der Mächte.

Aber der Weltkrieg kann auch nach Verstärkung so ziemlich aller unserer Kulturverrichtungen, wenn die Völker im Zustande äußerster Erschöpfung sind, in die Nacht eines mittelalterlichen Götterregiments und Feudalismus zurückführen. Wir ziehen es vor, ohne die Verwüstungen eines Weltkrieges zur Befreiung der Menschheit zu gelangen. Gelingt uns das, so hört mit dem Sturz des Kapitalismus auch der Imperialismus und der Weltanarchismus und somit die Gefahr des Weltkrieges auf. In die Stelle des anarchischen Kampfes aller gegen alle tritt die feste sozialistische Ordnung der Gleichheit in Rechten und Pflichten und der Völkerverbrüderung.

Das ist unser Ideal. Allerdings heißt nur ein Ideal. Aber es kann keinen größeren Gegensatz geben, als zwischen diesem Ideal und der imperialistischen Weltverwüstung.

Die Parteien zur Heeres- und Dedungsfrage.

Aus dem Reichstage wird uns folgendes mitgeteilt: Lieber die Erledigung der Heeres- und Dedungsunterlagen herrschte noch am Mittwoch in den Verhandlungen zwischen den Liberalen und der Rechten eine tiefegehende Meinungsverschiedenheit. Die Nationalliberalen hätten am liebsten die Militärvorlage in Bezug und Vogen angenommen und vielmehr noch eine Resolution damit verknüpft, die den Kriegsminister zum weiteren Ausbau der Arme anfordere. Den „Wehrbeitrag“ verneinte man rasch erliegen zu können, die Frage der Dedung der fortwährenden Ausgaben wollte man nicht wissen. Von diesen Absichten wollte das Zentrum nichts wissen. Auch die Konföderativen behielten sich strikte ab. Die schwarzblauen Parteien fürchten nämlich, daß, wenn erst die Heeresvorlage verabschiedet ist, dann doch noch eine Erbschaftsteuer im Reichstage beantragt und mit Wehrbeitrag angenommen werden könnte. Herr von Weismann Hologer, der die Wiltwölfe Finanzangelegenheiten unterzeichnet hat, traut man zu, daß er, wenn sich im Reichstage für die Erbschaftsteuer eine Mehrheit findet, auch bereit sein würde, diesen Weg zu gehen. Das Zentrum und die Konföderativen haben ihn im Vorbad, daß er nur deshalb sein Rantelgeck, das die beiden Vorlagen als untrennbare Ganzes verbunden hätte, eingebracht hat, um mit wechselnden Mehrheiten arbeiten zu können. Das Zentrum bezieht deshalb darauf, daß die beiden Vorlagen von ein und derselben Mehrheit im Reichstage verabschiedet werden. Wenn die Dedungsvorlage dem Zentrum nicht entspricht, dann ist man offenbar geneigt, Sanktionen bei der Militärvorlage zu machen, um auf diesem Wege einen Konflikt herbeizuführen, der dann nur durch eine Auflösung des Reichstages gelöst werden könnte. Wie man bis jetzt hört, wird das Zentrum für die Erhebung des Wehrbeitrags eine Progression beantragen, und zwar dergestalt, daß bei kleinen Vermögen ein geringerer Satz erhoben wird. Für einen solchen Antrag dürfte im Reichstage eine große Mehrheit vorhanden sein. Daß die Militärvorlage in ihrem vollen Umfange angenommen wird, daran besteht, nach allem, was man bisher hört, kein Zweifel. Höchstens werden sich die Fortschrittler zum Schein für Abstriche bei einzelnen Positionen einmischen; sie werden sich aber hüten, einen Antrag zu stellen, der vielleicht die ganze Vorlage in Frage stellen würde. Ersterer Differenzpunkt sind daher nur bei der Dedungsvorlage zu erwarten. Der Regierung liegt bei allen Dingen daran, endlich einmal den Etat bewilligt zu bekommen, und man rechne damit, daß, wenn der Reichstag nach Pfingsten wieder zusammentreten muß, die Arbeitstil des Parlaments eine derartige Verminderung erfahren hat, daß so langen, zeitwährenden Kämpfen wenig Weisung mehr vorhanden sein

wird. Daß die Regierung darauf besteht, daß der Etat so schnell als möglich verabschiedet wird, beweist, daß sie für die Heeres- und Dedungsunterlagen völlig freie Hand zu haben wünscht. Die Militärvorlage wird dann in 2. Lesung in die Form eines Budgetgesetzes gefaßt, also in den obersten Etat nicht mit eingearbeitet.

Das Zentrum treibt wieder sein altes Doppelspiel. Im feiner „balkonischen“ Presse auf dem Lande wettert es gegen die Vorlage, während das Hauptorgan Germania bereits die Zustimmung in Aussicht stellt. Man hört nur, was der bayerische Zentrumsführer Dr. Heim in einer Broschüre sagt, die er im Auftrage der Zentralstelle der bayerischen Bauernvereine schrieb: „Auf Grund statistischer Erhebungen legt Dr. Heim dar, daß das flache Land und insbesondere der Bauernstand durch die Stellung einer unverhältnismäßig großen Zahl von Militärpflichtigen gegenüber den anderen Volksschichten schwer benachteiligt ist und in seiner wirtschaftlichen Entwicklung nicht unbedeutend gehindert wird. Der Bauernstand, der nur 28 Prozent der Bevölkerung zählt, stelle unter den doppelten Prozentsatz an Soldaten. Jeder Sohn in der Reserve koste dem Bauern jährlich mindestens 500 Mark. Die neue Heeresvorlage bedeutet nichts anderes, als dem flachen Lande jährlich an Heereskosten 40 000 Mann zu entziehen und ihm eine weitere Extralast von jährlich 20 Millionen Mark aufzubürden. Der Mannmangel auf dem Lande werde sich wesentlich verschärfen.“

Und die „Blutsteuer“ des Bauernstandes“ nennt eine baltische Zentrumskorrespondenz den Teil der Vermögenssteuer für die Heeresvorlage, der sich mit dem jogen, offenen Wehrbeitrag. In dem Satz von der gesamten baltischen Zentrumspresse übernommenen Artikel heißt es weiter: „Der kleine Bauernstand ist aber ohnehin durch die Militärlasten, welche ihm die Wehrpflicht für seine dienstpflichtigen Söhne auferlegt, schon schwer bedrückt, und die Erhebungen Dr. Heims nach dieser Richtung hin werden erst volle Märsche bringen und manchen die Augen öffnen, der sich bisher „Blutsteuer“ des Bauernstandes noch gar nicht bewußt geworden ist.“ Die wirtlichen Freunde der Landwirtschaft im Reichstage können niemals dieser Grenzgebung aufpassen.

Das wird sich finden. Wenn die Regierung dem Zentrum in andern (sichlichen und sonstigen jeitlichen) Fragen entgegenkommt, wird auch die neue Belastung des Bauernstandes mit Glanz bewilligt werden.

Der Freiein findet ebenfalls die und die stärkere Töne gegen die Vorlagen. Aber nachgehme: nur solche Organe und Politiker opponieren, die auf die Fraktion ließen Einfluss haben. So sagt jetzt z. B. der frühere Abg. Posthoff im B. Z.:

„Mein man muß es mit aller Deutlichkeit ausdrücken, das meine Vorlage eine Wahlmöglichkeit in Bezug auf die Wehrbeitrag. Nur wenn die Reichstimmung glaubt, daß spätestens im nächsten Frühjahr der europäische Krieg ausbrechen wird, sind solche Maßnahmen gerechtfertigt. Dann sind sie notwendig, und es wäre ein Verbrechen, wenn sie nicht beantragt würden; ein Verbrechen, wenn der Reichstag unter gleicher Überzeugung sie nicht bewilligt. Aber auch nur dann sind sie gerechtfertigt. Andernfalls sind sie verwerflich!“

Das klingt sehr hübsch, ist aber Unsinn. Denn die deutsche Regierung braucht nur im „nächsten Frühjahr“ keinen Krieg anzufangen, dann gibt es keinen. Aber gerade das jetzige wahrenheits neue Kräfte in reich und propagiert zum Weltkrieg. Das müssen ist auf alle Fälle verwerflich. Aber die Fortschrittler machen es mit!

Wo bleibt die Linksmehrheit?

Als die Reichstagswahlschlacht im vorigen Jahre geschlossen war, da ging ein triumphierendes Raufen durch den gegen liberalen Wiltwölfe. Hurra, der Reichstag hat „eine Mehrheit der Linken“. Nationalliberaler 48, Fortschrittler 43, Sozialdemokraten 110, dazu einige wiltwölber 387 summa summarum 200 Mann. Da der Reichstag 297 Abgeordnete zählt, ist die liberal-wiltwölberische Mehrheit gesichert. Nun konnten die Liberalen zeigen, was sie zu leisten fähig sind, denn an der sozialdemokratischen Unterzeichnung liberaler Befehlgebungsmaßnahmen würde es nicht fehlen. Diesen Triumphgefängen stand die Sozialdemokratie befanntlich sehr widerstrebend gegenüber, denn sie mußte, wer und was die Liberalen sind. Sie sagte sofort, daß bei Wiltwölfer fragen der kapitalistischen Gesellschaft keine „Mehrheit der Linken“ zustande komme, sondern Fortschrittler und Nationalliberaler ein Herz und eine Seele mit den Jurnern wären. Das bestätigte sich schon bisher und zeigt sich jetzt wieder beim Aufbruch. Alle bürgerlichen Parteien werden der Wiltwölberzeugung zustimmen.

Aber nun die Steuerfragen. Im Wahlkampf überboten die Liberalen ihre Wähler mit dem Versprechen, wenn sie die Macht hätten, würden nicht mehr „Schwarzblauer“ Steuern, sondern Weißblauer ansetzen. Also Erbschaft- und Vermögenssteuer gemacht werden. Gut meist! Der Zeitpunkt zum Sonnen ist jetzt da. Nun gilt es, Farbe zu bekennen. Die Sozialdemokratie wird freiwillig den schärften Kampf gegen die Schwarzblauer und die Wiltwölber voranführen, aber sollte er dergestalt und die Wiltwölber vorlage erst genehmigt sein, dann wird sie energig dabei mitwirken, daß die neuen Lasten nicht auf die Wiltwölber, sondern auf die Reichen gedrückt werden. Alle sozialdemokratischen Unterzeichner dürfen es da nicht lassen.



nahmen." Dieser Appell ist von vielen ehemaligen Generälen der französischen Armee unterschrieben und schließt mit den Worten: "Alle Patrioten müssen für die dreijährige Dienstzeit mit Waff und Tat eintreten, damit auf diese Weise auf die Kammer ein Druck ausgeübt wird und der Feldzug der Antimilitaristen gegen die dreijährige Dienstzeit Schiffbruch erleidet." Das Blatt bemerkt sich nicht mit diesem Appell, sondern gibt bekannt, daß es diesen Appell besonders hat drucken lassen und Interessenten für 255 Franc pro Tausend zur Verfügung stellt. — Man versteht also nicht nur bei uns, aus dem "Patriotismus" ein Geschäft zu machen!

England.

Drei Jahre Sucht nach für eine Suffragetten-Führerin! Frau Pankhurst wurde am Donnerstag vom Schwurgericht in Old Bailey wegen Anführung zu dem Bombenattentat auf Lord Georges Haus in Wallon Heath" zu drei Jahren Zuchthaus (1) verurteilt. Die Angeklagte hielt nach Schluß der zehntägigen Verhandlung eine leidenschaftliche Verteidigungsrede, in der sie vom Vorsitzenden wegen ihrer Ausfälle gegen hervorragende Persönlichkeiten wiederholt zurück gemindert wurde. Sie rief mit der Bewegung lebender Anführer, daß sie von ihrer Verurteilung an keinen Bissen essen und binnen kurzem tot oder lebendig aus dem Gefängnis kommen werde. Falls noch lebend, würde sie sofort die Propaganda der Tat fortsetzen. Die Geschworenen fügten ihrem Schuldig eine dringende Empfehlung zur Wegadäbigung hinzu.

London, 3. April. In der Gartenvorstadt von London, Hamstead, legten die Suffragetten gestern in der Kirche der Frauengemeinde Feuer an. Daß die Kirche nicht zerstört wurde, ist nur dem Umstande zu verdanken, daß die Suffragetten den Zündstoff in der Nähe der Sakristei angelegt hatten, und zwar in der Nähe einer Wasserleitung. Durch die bei dem Brande sich entzündende Gase wurde das Weisrohr der Wasserleitung geschmolzen, und das austretende Wasser erlosch den Brand, ehe die Feuerwehre zur Stelle war

China.

Der chinesisch-mongolische Konflikt. Dem Sutschu ist ein neues Schreiben der chinesischen Regierung zugegangen, worin diese die Mongolen auffordert, durch Aufgabe ihrer Unabhängigkeit den Konflikt friedlich beizulegen. China sei bereit, alle Schulden der Mongolen zu bezahlen und verspreche dem Sutschu und den Fürsten Belohnungen. Es wehrte sich, die Nordmongolen nicht in eine chinesische Provinz zu verwandeln und die Kolonisation durch Chinesen nicht zuzulassen. China fordere aber, daß Verhandlungen in mongolischen Angelegenheiten mit Ausland unbedingt von der chinesischen Regierung geführt würden. — Der Sutschu antwortete darauf, die Mongolen teilten den Wunsch, den Konflikt friedlich beizulegen, seien aber nicht geneigt, ihre Unabhängigkeit zu opfern. Vor allem müßten beide Regierungen ihre Truppen zurückziehen, worauf China eine Bevollmächtigte, der ein Anhänger des Friedens sei, zur Führung der Verhandlungen nach Peking entsenden möge, wo dieser jedoch ohne Militär einzutreffen habe.

Gewerkschaftliches.

Die Streikbewegung in der Sinnenhaffahrt.

hat jetzt anheimeln ihren Höhepunkt erreicht. Die Unternehmener werden gedrängt, den Schiffsfahrern Rechte aufzugeben, was ihnen jedoch unmöglich ist, solange der Streik dauert. Der Versuch der Obergewerkschaften, den Bergarbeiter zu erörtern, ist, wie vorausgesehen war, mißlungen. Einige Dampfer, die die Fahrt aufnehmen, sind betriebsunfähig geworden, auf einem sind die Wessel ausgeblüht, auf einem anderen Dampfer ist die Welle gebrochen. Die Fahrgäste mußten unterwegs liegen bleiben und die Dampfer zur Werft geschleppt werden. Bei der ungeschickten Bedienung der Schiffe durch Arbeitswille sind Zusammenstöße an der Tagesordnung. Ein Teil der bürgerlichen Presse ist natürlich wieder schnell bei der Hand, die streikenden Schiffsmanntschaften zu verächtlichen, daß sie diese Verfehlungen verschuldet haben. Es gelangt die Moral dieser bürgerlichen Presse, die solche Unfälle trotz behäuflich festgestellten Tatbestandes den streikenden Sinnenhaffahrern in die Schuhe schiebt, die sich aber in Stillständen hält, wenn fast täglich von Arbeitswilligen auf Streikposten geschossen wird. Solche schandige Mittel sind nicht dazu geeignet, die Sympathie der Öffentlichkeit den nun schon Monate lang kämpfenden Schiffsmanntschaften zu entsiehen.

Mechaniker und Gewerkschaftskämpfe.

Die streikenden deutschen Arbeiter Kampfsfelds weigern sich, der Aufforderung ihrer Führer, die Arbeit aufzunehmen, nachzukommen. Die Betriebe sind am 3. April geöffnet worden. Die Auslieferung ist damit aufgehoben". Nicht ein einziger deutscher Arbeiter ist zum Streikbrecher geworden. Der Vorstand des Deutschen Zentralverbandes hat beschlossen, alle im Streik ausstehenden deutschen Arbeiter auf Verlangen zu unterstützen. Die Regierung hat 150 Gewerkschaften in das Streikverbot beordert.

Streit der Seigungsmonteure und Helfer in Sanburg. Der Metallarbeiterverband verhandelt seit einiger Zeit mit dem Untereinkommenstand der Seigungsindustrie in Sanburg-Altona über die Neugestaltung des Tarifverhältnisses der Seigungsmonteure und Helfer. Nachdem sowohl in der Festsetzung der Arbeitzeit wie auch der Höhe eine Einigung nicht erzielt werden konnte, beschloßen 200 Seigungsmonteure, am 3. April die Arbeit einzustellen.

Mühlensarbeiterstreik. In dem Mühlensbetrieb der bekannten Firma Sauer in Gelnhausen, zu der auch eine Brauerei und Brennerei mit Bäckereibetrieb gehört, haben 60 Arbeiter wegen Forderungen die Arbeit niedergelegt. Die Firma lehnte die Unterhandlung über die geforderten Wochenlöhne ab und bot Zulagen von 10—20 Pf. pro Tag als Verheißung. Dieses Angebot lehnten die Arbeiter ab und lehnten einmütig die Arbeit nieder.

Noch 350 ausgesperrte britische Metallarbeiter in London. In den Vereinigungen, die bei Schluß des Kampfes in der Metzger Metallarbeiter getroffen wurden, hieß es, daß die Arbeit nach Abschluß der Betriebsverhältnisse wieder aufgenommen werden soll und daß Maßnahmen nicht stattfinden. Die Unternehmer begründen die Absichtseinstellungen selbstverständlich damit, daß die Betriebsverhältnisse weitere Einstellungen nicht gestatten. Die Stimmung der britischen organisierten Metallarbeiter wird jedoch keineswegs beruhigt, da sie die Absichtseinstellungen als Maßnahmen betrachten.

3. 4 in Frankreich gelandet.

Eine französische Zeitung in Reims hatte sich, wie die Zeiter unter Allers nachlesen können, diesmal den Aprilherz geleistet, an auffälliger Stelle des Blattes mitzuteilen, daß ein deutsches Zeppeleinflugschiff in der Nähe der Stadt gelandet sei. Der Schriftzug, auf den eine große Menge Leute heringekommen sind, hätte für die Reaktoren des Reimter Blattes beinahe noch recht üble Folgen haben können. — Nun will es ein merkwürdiger Zufall, daß zwei Tage später tatsächlich ein "Zeppelein" auf französischem Boden bei Lunéville gelandet ist, landen mußte. Lieber die notwendig geworden Landung und ihre näheren Umstände meldet der Draht:

Lunéville, 3. April. Heute mittig landete infolge eines Motorschadens auf dem heiligen Marsfeld das Zeppeleinflugschiff Nr. 4, das mit drei deutschen Offizieren in Uniform in Friedrichshafen angesetzt worden. Die Besatzung strömte in Massen zum Landungsplatz. Ein Jagdabteilung von Fuß ist aufgeben worden, die Menge ferngehalten.

Lunéville, 3. April. Als das Zeppeleinflugschiff auf dem Marsfeld gelandet, hielt dort gerade eine britische Jagdbrigade Leubungen ab. General Lesot verbot die deutschen Offiziere. Sie erklärten, heute früh 8 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen zu sein. Sie hätten einen größeren Flug ausführen wollen und seien durch die Wolken über ihre Richtung getäuscht worden. Aus Versehen seien sie nach Lunéville gelangt. Der Ballon wird vom Militär bewacht. Der Untersuchungs- und der Staatsanwalt sind an Ort und Stelle eingetroffen.

Lunéville, 3. April. Die Motoren des hier gelandeten Zeppeleinflugschiffes sind demontiert worden. Die Offiziere haben dem General Lesot bei dem Verbot erklärt, sie seien durch Wolken getäuscht, weshalb sich nach Lunéville gelangt. Sie hätten in Großherzogtum Baden landen sollen, aber infolge starken Windes wären sie abgelenkt worden. Ein Geisteslehrer Paris versichert; als sie schließlich über dem Fort Mannonville gesehen wären und Mitterei gesehen hätten, hätten sie gelandet, in der Gegend von Saarburg zu sein, und wären gelandet. Obigen wäre ihr Verlangen erfüllt gewesen. Das Luftschiff wäre auf einer seiner drei Probefahrten gewesen und von der Militärbehörde noch nicht abgenommen; die an Bord befindlichen Offiziere hätten die Aufgabe, die Probefahrt abzunehmen.

Das Luftschiff wurde durch Befehle der Magne bewegungslos gemacht und an erfahrenen Piloten überantwortet. Die Zivil- und Militärbehörden sind zur Stelle, der Sous-präfet leitet die Untersuchung.

Friedrichshafen, 3. April. Das in Lunéville gelandete Luftschiff wurde vom Kapitän Glund geführt, einem Angehörigen des Luftschiffes Zeppelein, dem das Schiff gehört. Die an Bord befindlichen Offiziere gehören der Abnahme-Kommission an. Es sind Hauptmann George, Oberleutnant Jacobi und Oberleutnant Kranke.

Paris, 3. April. Das bei Lunéville niedergegangene deutsche Luftschiff wurde mit Verfall belegt. Die Befragung wird übermündet. Ein Offizier der Luftschiffabteilung des französischen Kriegsministeriums ist nachmittags nach Lunéville abgereist.

Entstehen Weiterungen aus der Landung?

Da im Luftschiffwesen noch manche Rechtsfragen ungeklärt sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Freigabe des Luftschiffes nicht ohne Schwierigkeiten erfolgen wird. In Paris soll man jedoch, so wird berichtet, „nicht davon entsetzen" sein, der Landung des deutschen Luftschiffes „irgendwelche tiefer liegende Bedeutung beizumessen". Man erklärt, es handele sich um einen Vorfall, welcher lediglich vom Gesichtspunkte der Luftschiffahrt aus Interesse haben könnte.

Auch der in Luftschiffertagen als Autorität bekannte Professor Dr. v. Parbel ist der Ansicht, daß der Fall glatt und ohne Schwierigkeiten erledigt werden wird. Nach einer anderen Auffassung, die ein Fachmann in der Magdeburger Zeitung vertritt, ist es „nicht ausgeschlossen", daß der jedenfalls recht unangenehme Zwischenfall zu Weiterungen führen könnte. Ein international getragenes Flugverbot ist aber nicht zu erwarten. Bei Freiburg hat sich der Versuch herausgestellt, daß, wenn 3. 4. ein deutscher Ballon in Ausland oder umgekehrt ein russischer Ballon in Deutschland landet, die Behörde des Ballons untersucht und ihn dann nach der Heimat zurückführt.

Lunéville, 4. April. Die Anflüge des Zeppeleinflugschiffes sind einer Durchsuchung unterworfen worden. Das Luftschiff ist beschädigt und teilweise der Gastfüllung entleert. Es wird die Weiterreise nicht vor der Ankunft neuer Gasvorsätze antreten können. Die Anflüge werden nach beschiedenen Vernehmungen in ihr Ziel gebracht.

Paris, 4. April. In der Angelegenheit der Landung eines Zeppeleinflugschiffes bei Lunéville ist einer offiziellen Meldung

zufolge von den französischen Militärbehörden eine Untersuchung eingeleitet worden. Falls durch die der Beweis erbracht wird, daß das Luftschiff lediglich infolge Irrtums über französische Gebiet geflogen und auf französischem Boden niedergegangen sei und daß die das Luftschiff führenden deutschen Offiziere in gutem Glauben waren und sich keinerlei der französischen Nationalverteidigung schädlichen Handlungen schuldig gemacht hätten, so wird ihnen die Rückfahrt gestattet werden. Andernfalls würde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

Der Generalkommandeur des französischen Militärfugewesens, General Girshauer, ist in Begleitung seines Stabs gestern Abend nach Lunéville abgereist.

Merke!

Des Militärärztes Ende.

Am Tode Morgans wird der V. B. aus Rom geschrieben: Der Stahlfabrikant und Bankier F. Pierpont Morgan aus New York ist im Verhältnis und Verhältnis und Verhältnis, der seit langer Zeit die Größe seines Reichums nicht zu übersehen vermochte, erlitt durch die fundenlangten Verbere vor dem amerikanischen Richter, die er zusammen mit dem Petroleumkönig Rockefeller wegen Trugschuldung ausahlen mußte, eine so schwere Erschütterung seines Zentralnervensystems, daß dieser sein Gehirn an Blutarmut litt. Die Folgen äußerten sich in Unruhe, Erschöpfungszuständen und fürchterlichen Krämpfen. Schon in Cairo und auf dem Schiff war der amerikanische Arzt, der mit seiner von einer Linnege tote Auswilderung bebeden die Riemennote ausah wie ein dem Schnapsentum erebener Kleinfrant, alles, was nicht nie und nagelstet war, seine Umgebung an den Kopf, auch der eigenen Ledter.

In Rom wurde das Krankheitsbild sofort alarmierend. Vergabens schickte der Kaiserhof wegen Kräftigung täglich zwei Tausend Silber, Säbne und andere Geschenke, aus denen zwei Sallen Kraftbrühe bereitet wurden, vergabens ist vor dem Toten Raum gegen eine fabelhafte Summe die gesunde Kuh gefaßt worden, die unter Aufsicht zweier Ärzte und eines Menschenarztes das beste Futter erhielt, um für den Kranken zwei Liter Milch am Tage zu liefern; der Wahnsinnige („Sirophobos") machte jede Nahrungsaufnahme auf natürlichem wie auf künstlichem Wege unmöglich. Seit dem 26. März, der ersten, hat sein erschöpfter Leib auch nicht einen Tropfen Wasser geschmeckt, seit ein Nahrungsmittel erhalten; so verlor die 77jährige Maschine am Montag, den 31. März, um Mittag den Dienst; der rechte Mann der Erde ist im vornehmsten Gasthof Morgans, wo er für seine Wohnung allein 800 Franc pro Tag ausbezahlt, ein wenig ruhiger, aber doch in einer furchtbar bedrückten Lage. Die die das Luftschiff führende Diätierphantase.

Familienstragdien.

In der Nähe des Moskauer Gzerjalenases ließ sich in der Donnerstag-Nacht ein unbefahrter Mann vom Auge überfahren. Dem Mann wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den verarmten Kaufmann Wlad aus Gelsdorf. In einem hinterlassenen Briefe teilte er mit, daß er seine drei Kinder in die Welt zu setzen habe. Die Leiche wird heute in der Gelsdorf wurden bereits gegen aus der Warnow gezogen, während nach der Leiche des jüngsten Kindes noch gesucht wird.

Eine zweite Familientragödie hat sich in Damburg in der Überstraße 144 ereignet. Eine Ehefrau, die schon längere Zeit an hochgradiger Nervenkrankheit litt, hat sich mit ihren Kindern im Alter von 6 bzw. 14 Jahren durch Selbstmord das Leben genommen. Als der Ehefrau nach Hause kam, fand die drei Personen tot auf dem Fußboden liegend vor, während die Gasblase in der Küche geöffnet waren.

Der fränkische Rast.

Wie das Gaszettino von Venedig meldet, soll der Gesundheitszustand des Papstes zu ersten Befürchtungen Anlass geben. Die Aderverletzung soll einen sehr hohen Grad erreicht haben; auch scheint der alte Mann durch seinen Unterzug im Bett nicht zu liegen, wobei seine Beine verloren zu haben. Die in Venedig und Umgebung weilenden Verwandten des Papstes sind an sein Krankenlager gerufen worden. Die literale Presse denierst diese Nachrichten, die aber von anderer Seite bestätigt werden.

Reines Merle. In der Nordküste Spaniens weht heftiger Sturm. Zwei Aderboote intexien, wobei mehrere Personen umlanten. — Eisenbahnunglück. Auf dem Bahnhof in St. Paul erregte sich ein Zusammenstoß zweier Personenzüge. Die Zahl der Toten wird auf drei, die der Verwundeten auf zwölf angegeben. Wenn die Schuld an dem Unglück trifft, konnte noch nicht festgestellt werden. — Ein Schwere Unfall ereignete sich an Bord des französischen Kanzenhiffes Contre. Von zwei Kanonen großen Kalibers glitten die Kugeln herab und fielen in eine Gruppe Arbeiter. Zwei wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere erlitten schwere Verletzungen. — Von französischen Interleebot Zurauoise ernteten im Mittelmeer fünf Mann.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Übersichten, Vortradnachten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Familien und Vermittliches Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinzielles Gottl. Kasparek. — Verleger und für die Anzeigen verantwortlich A. Jahnig. Sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Gesellschafts-Verlagsdruckerei (G. O. v. D.).

Quittung.

Amundorf, 3.10. M. Uebernahme von einer Kranke für die Arbeiterbewegung erhalten Kasparek.

Deden Sie Ihren **Uhren** und **Goldwaren** — Bedarf an **reell und billig** bekannten Firma 2571 **Mercklinger Max Bernhard**. Große Uhrenstraße 164. Sorgfältige und solide Reparatur-Werkstatt für Uhren.

Verlangen Sie unsere „Mode-Zeitung“ gratis.

In dieser Woche: **Damenhüte** und **Schürzen** für Damen und Mädchen **billigst**.

Spezial-Verkauf: Damen-Konfektion, Blusen, Kostüme, Röcke, Kleider × Moderne Herren- und Jünglings-Anzüge, braun, grün und olauge Töne, einfarbig blau und graue Stoffe, in der Preislage von 15.— bis 48.— Mark. × Ein Posten schöne farbig und schwarze Herren-Hüte, Stück 1.95, 2.45, 3.25, 4.30 Mk. × Schuhwaren, anerkannt haltbare Qualitäten in modernen Halbschuhen und Stiefeln, alle Preislagen. × Mehrere 1000 Paar Segeltuch- und Zeugschuhe für den Sommer, sowie Sandalen in schwarz und braun, Turnschuhe Paar 95 Pt., 1.45, 1.95, 2.45.

Schluss-Tage: **Sonnabend * Sonntag** **Montag * Dienstag**

H. E. Mann
Halle (Saale),
Leipzigerstrasse 87.

Die „Action“ gegen Montenegro.

Aus der Ballustragödie will noch eine Operette werden; denn was sich da bis jetzt zwischen dem großmächtigen Europa und dem winzigen „Königreich“ Montenegro abgepielt und naheheftlich in den nächsten Tagen an dem montenegrinischen Küstengebiet eine noch durcheilendere Fortsetzung finden wird, das ist fürwahr ein ergötliches Schauspiel! Das reine Sagen- und Märchen, was in diesem Falle sicher ist, Militia von Montenegro, dem die Rolle der Frau zugefallen ist... Der schwarze Nikolaus hat durch seine hartnäckige Weigerung, sich dem „einigen“ Willen der Großmächte zu fügen, wieder das ganze, so schön gestimmte diplomatische Konzert aufs gründlichste „verflümmelt“. Was zur Folge hatte, daß auf der Londoner Vorkonferenz von 1909 nicht weiter gespielt werden kann. Sir Edward Grey hat den Vorkonferenz, die sich jetzt entwirrt darüber zeigen, daß die ihnen geforderten Wünsche nicht ausgeführt wurden, den guten Tag erteilt, sie möchten unter diesen Umständen ihre Konferenzen bis auf weiteres vertagen, damit die Mächte wieder volle Aktionsfreiheit erhalten und Europa nicht weiter das lächerliche Schauspiel der „amnestierten Vorkonferenzen“ in London geboten werde.“ Unter dem Eindruck dieses genöht nicht schlechten Nachrichten verlag die Vorkonferenz auf unbestimmte Zeit die Fortsetzung ihrer Beratungen. — So lautet die Meldung des Genöi, die durch andere ähnliche Nachrichten aus der englischen Hauptstadt bekräftigt wird. Vespelsweise berichtet ein Blatt, daß die Instruktionen, die die Vorkonferenz bezüglich Stutarts erhalten hatten, so unbestimmt lauteten, daß sie damit nichts anfangen wollten. Sie hätten auch damit nicht gerechnet, daß einige Mächte ihre Anträge im letzten Augenblicke plötzlich ändern würden. Kurz und gut, aus der Tatsache, daß die Vorkonferenz es nicht gelungen seien, sich weiter gemeinsam an den grünen Tisch zu setzen, dürfte wohl geschlossen werden, daß in Wirklichkeit die Einigkeit der Mächte nur als ein Dekorationsschild für die Öffentlichkeit hinausgehängt werde und daß zur Stunde niemand wisse, wann und ob die Vorkonferenz in London wieder zusammenzutreten würden.“

Unter diesen Umständen dürfte die ganze „Flottenmobilisation“ gegen Montenegro (schließlich wie das — Hornberger Schießen und mit einer ungeheuren Blamage für das „einige“ Europa ausgehen! Inwiefern ist, bei der Unmenge des Jähworts, die sich da unten auf dem Ballan aufgespielt hat, noch immer mit allen Eventualitäten zu rechnen.

Die Falschung Montenegros.

Paris, 3. April. Der Neue Herald meldet aus Cetinje: Montenegro ist bereit, alles zu riskieren, selbst seine Unabhängigkeit. Aber auf Stutart werde es niemals verzichten. Paris, 3. April. Hier will man heute wissen, daß Montenegro gegen die Überlieferung des Hafens von Giobanni di Medua auf ein Arrangement bezüglich Stutarts einzugehen willens ist. Diese Kompensationsfrage bildet augenblicklich die Gegenstand diplomatischer Erörterungen.

Vor dem Generalkonferenzen auf Stutart.

Wien, 3. April. Nach den letzten, hiesigen unterrichteten Stellen zugewandenen Nachrichten über die Lage vor Stutart sind die Belagerungsstruppen mit der Heranzuführung schwerer Geschütze von San Giovanni di Medua fort beschäftigt. Da diese Geschütze nicht vor Ende der Woche schaffbereit in Stellung gebracht sein können, ist es wenig wahrscheinlich, daß vor Sonnabend ein neuer Sturm auf Stutart stattfinden.

Wien, 3. April. Die die Neue Freie Presse aus Cattaro meldet, wurden die Vorkonferenzen von Stutart und am Karabosch notwendig unterbrochen, weil die Verluste bei den letzten Gefechten überaus groß waren. Die Truppen sind damit beschäftigt, die Toten zu begraben und die Verwundeten wegzuführen.

Die serbischen Truppenlandungen in Albanien.

Kom. 3. April. Nach hier eingegangenen Telegrammen haben die Serben auf 17 griechischen Transportschiffen trotz der Anwesenheit von vier österreichischen Kriegsschiffen in den montenegrinischen Gewässern große Truppenlandungen bei San Giovanni di Medua ausgeführt. Sie setzten dort 8000 serbische Soldaten, 1200 Pferde, 18 schwere Belagerungsgeschütze und 800 Ossen an Land. Die ganze Truppe trat sofort den Weitermarsch nach Stutart an.

Vom Kriegsschauplatz.

Perat, 3. April. Den ganzen gestrigen Tag über fanden Gefechte an der Tza Tza-Gebirgslinie statt, die jedoch keine große Bedeutung hatten.

Konstantinopel, 3. April. Der amtierende Kriegsbereich meldet: Die Ruhe vor Tschalidzha hielt gestern an, nur an unserm linken Flügel eröffneten wir ein Artilleriefeuer gegen den Feind, der an dieser Seite mit Befestigungsarbeiten beschäftigt war. Der Feind (schon auf unsere Rekognoszierungsformationen; unser Geschwaderteil teilte sich an dem Kampfe. Der Bulgar hat sich nichts ereignet.

Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen.

Bukarest, 3. April. Die von Bukarest und auch von ausländischen Wärdern gebracht Nachrichten, daß die Petersburger Vorkonferenzkonferenz die Richtung Silistrias an Rumänien ausgesprochen und daß Bulgarien diese Richtung verurteilt habe, wird „von rumänischer Seite“ als unrichtig verurteilt bezeichnet. Die Vorkonferenz in Petersburg, die morgen wieder eine Sitzung — die zweite — abhalten, haben bis jetzt noch keinen Beschluß gefaßt und eine Voraufrage über ihre Entschlüsse läßt sich nicht machen.

Gewerkschaftliches.

Die örtlichen Verhandlungen im Baugewerbe.

Die nach dem Vorschläge der Unparteiischen und der Zustimmung der Parteien bis zum 19. April beendet sein müssen, haben in der Woche nach Ostern ihren Anfang genommen. Da die Vorschläge der Unparteiischen zu dem Hauptvertrag und dem Vertragsmuster als ein unentbehrliches Ganzes angesehen werden müssen, so bleibt den örtlichen Verhandlungen nur vorzubehalten, die Festsetzung der Löhne und Arbeitszeit für die neue Vertragszeit, die Einteilung der Arbeitszeit und der Pausen und die Verteilung der sonstigen örtlichen Dinge. Im Vordergrund dieser Verhandlungen steht natürlich die Entscheidung über die Lohnsteigerung und die Arbeitszeitveränderung. Ueber den bisherigen Verlauf der Verhandlungen wird uns wie folgt berichtet:

In Königsberg. W. ist eine Einigung erzielt. Die Erhöhung des Stundenlohnes beträgt 2, 3, 5 Pf., außerdem 10 Pf. auf die dreijährige Vertragsdauer (für Hilfsarbeiter 12 Pf.). Arbeitszeit 2 1/2 Stunden (bisher 1 1/2 Stunden) täglich. Für Pommerne liegen aus einer Anzahl Orte die Angebote der Unternehmer vor. In Stettin sind für Gesellen 5 Pf., für Hilfsarbeiter 3 Pf., auf eine Vertragsdauer von drei Jahren verteilt, angeboten. Danach würde bis zum Jahre 1916 der Gehellenlohn auf 65 Pf. und der für Hilfsarbeiter auf

47 Pf. steigen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit haben die Unternehmer grundsätzlich abgelehnt. Eine Einigung ist nicht erzielt. Für das Vertragsgebiet Königsberg, Pommern, Ostpreußen haben die Unternehmer für Maurer und Hilfsarbeiter die gleiche Erhöhung von 6 Pf. pro Stunde, verteilt auf die Vertragsdauer, angeboten. Für Gremmen und Triaufschneidern 8 Pf., geboten und das bisherige Stundenlohn 4 Pf.; Hilfsarbeiter sollen vom Tarifvertrag weichen geboten 8 Pf. und das bisherige Stundenlohn, das 2 Pf. beträgt; Hilfsarbeiter sollen mit 10 Pf. unter dem Gehellenlohn in das Vertragsverhältnis aufgenommen werden, aber keine Lohnsteigerung erhalten. In diesem Gebiet hat der „rühmlichst“ benannt gewordene „Pommersche Bauherrenverband“ bei den Angeboten der Unternehmer Gelehrte gestanden.

In Magdeburg ist eine Verkürzung der Arbeitszeit von den Unternehmern abgelehnt. Lohnsteigerung sind 4 Pf. auf drei Jahre geboten. Magdeburg hat noch einen hohen Durchschnittslohn, der für Maurer gegenwärtig 58 bis 61 Pf. und für Hilfsarbeiter 45 bis 49 Pf. beträgt.

Für Thüringen ist in Jena und Jena bereits ein Vertrag zustande gekommen. Die Unternehmer haben eine Lohnsteigerung von 5 Pf. auf die Dauer des Vertrages angeboten, mit 3 Pf. Erhöhung in diesem Jahre. Dem haben die Arbeiter zugestimmt und der Vertrag ist von den örtlichen Organisationen abgeschlossen.

In der Provinz Hannover sind gefordert: in Hildesheim 6 Pf., geboten sind 3 Pf.; in der Stadt Hannover und in Wunstorf sind gefordert 5 Pf., geboten sind 3 Pf.; in Goslar, Cronau, Neustadt, Saeftfeld und Salzbach sind gefordert 4 Pf., geboten sind im letzten Ort 3 Pf., in Goslar 2 Pf., für die Vertragsdauer und in den übrigen Orten nicht.

Im Unterwesergebiet und im Jezerland haben die Verhandlungen in den Hauptorten ebenfalls zu keinem Resultat geführt. In Bremen werden die Verhandlungen am 4. April fortgesetzt, nachdem es in der ersten Verhandlung über eine Aussprache nicht hinausgekommen ist. In Delmenhorst haben die Unternehmer 9 Pf. Lohnsteigerung während der Vertragsdauer und eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung, nachdem man sich über die Verteilung der Lohnsteigerung nicht sofort einig sein konnte, haben die Unternehmer das Angebot fort zurückgezogen. In Wilhelmshaven verlangen die Unternehmer die Verlängerung des jetzigen Vertrages auf drei Jahre ohne Lohnsteigerung. Für Etenum-Ganderkesee sind 3 Pf. geboten; gefordert werden 8 Pf. Für das Jezerland sind in Sphortens 7 Pf., in Sande 6 1/2 Pf. und in Jezer 5 Pf. geboten.

Für Leipzig sind 4 Pf. geboten. Die Fortsetzung der Verhandlungen ist auf den 5. April festgesetzt. In Mügeln (Provinz Sachsen) und in Dahlen sind 6 Pf. in Oskab und Etrebs 5 Pf. geboten. In Grimma lautet das Angebot der Unternehmer auf 1 Pf. Lohnsteigerung für 1914.

In Mitteldeutschland, wo durchgängig für das Vertragsgebiet und für die Vertragsdauer 7 Pf. Lohnsteigerung gefordert werden, wurde für Riesa auf einer Verteilung einer unteren Lohnskala für 1914 und 1915 je 1 Pf. Lohnsteigerung zugestanden. In Tilsit, wo der Lohn der Maurer ausgerechnet 80 Pf. und der für Hilfsarbeiter 38 Pf. beträgt, wurden geboten 40 bis 50 Pf. resp. 32 bis 38 Pf. Es wird also eine Herabsetzung des Stundenlohnes verlangt. In 10 weiteren Orten, darunter auch in Wernberg, werden 3 Pf. geboten. In vier Orten werden für 1914 und 1915 je 1 Pf. geboten. Dazu gehört auch Erlangen. In einem Ort wurde jebe Lohnsteigerung abgelehnt. Die Arbeitszeitverkürzung wird außer in drei Orten, wo die 60minütige Wochenfrist zugestanden wird, in allen Orten von den Unternehmern abgelehnt. In Neu-

Die Getreidebörse.

Eine Geschichte aus Chicago von Frank Norris.

Aber das silberne Getz mit seiner Krone aus abgetragener Golde war nirgends zu finden; nach einer halben Stunde gab Laura ihr Geden an. Sie war sicher, das Wachschen noch auf dem Mahagonitische gesehen zu haben, als sie das Zimmer verlassen hatte. Was lag war es nicht worden; davon war sie jetzt sehr überzeugt. Aber während sie, noch immer in Reifeln und Hut, an ihrem Schreibtische saß und zum zweiten Male in den Akten und Schubläden herumstöberte, merkte sie mit einem Male, ohne sich umzuwenden, daß Wage nach war und sie beobachtete. Laura räusperte sich.

„Gib mir mein Kames Schreibtischpapier gesehen, Wage?“ fragte sie. „Ja, muß gleich ein paar Zeilen an Frau Greiber schreiben.“

„Nein“, sagte Wage und stand von dem Diman auf. „Nein, ich habe es nicht gesehen.“ Sie kam quer durch das Zimmer auf ihre Schreibtisch. „Ich dachte“, sprach sie ernst weiter und zog das beschriebene Wachschen aus ihrer Tasche. „Das ist dies hier vollständig. Ich habe es an mich genommen; denn ich mußte, daß es dir nicht angenehm sein würde, wenn Jabin es hier fände.“

Laura sprang auf und schlug das Kleine Silberberg mit solcher Heftigkeit aus Wages Hand, daß es durchs ganze Zimmer flog.

„Du hast es genommen!“ (sagte sie, „du hast es genommen!“ Sie konntest du nicht unterlassen? Was soll das heißen? Was immer’s mich, wenn Curtiss hier findet? Was liegt mir daran, wenn er erfährt, daß Herr Corbells hier oben gewesen ist? Natürlich war er hier!“

Wage, die sehr bleich geworden war, blieb bei diesem Jörnensbruch ihrer Schwelcher vollkommen ruhig.

„Wenn es dir so gleichgültig war, ob jemand erfährt, daß Herr Corbells hier oben war, sagte sie gelassen, „weßhalb sagst du mir diesen Worten kein Wort? Ich bin mit ihm den ganzen Abend in der Gemäldesalerei gewesen bist? Ich glaube, dir einen Dienst zu erweisen.“ (sagte sie mit geräuschvoller Fremdsprache, „wenn ich die Streichholzschäfte verbräue.“

„Einen Dienst? Du? Was habe ich zu verbergen?“ (sagte Laura auf. Der Jörn hatte ihre Worte fast unverständlich. Natürlich waren wir in der Gemäldesalerei — den ganzen Abend! Jabin! Wir gingen, jetzt erinnere ich mich wie wir gingen auf einen Augenblick hier herauf, um zu sehen, wie mein Bild hing. Und sofort fand wir wieder hinuntergegangen. Nicht mal gefest haben wir uns. Er war auch nicht zwei Minuten hier im Zimmer.“

„Er war lange genug hier“, gab Wage zurück, „um ein halbes Duzend Zigaretten zu rauchen. Die geigte auf eine silberne Biederichte, die hinter einem Wanderschelk verborgen

auf dem Mahagonitische stand und mit der Kiste und den besten Stämmen von fünf oder sechs Zigaretten bedeckt war.“

„Wirklich, Laura“, bemerkte Wage, „du stellst es recht ungeschicklich an.“

Laura umklammerte den Griff ihrer Metallkette mit der Rechten.

„Aber es ist nicht so weit!“ (sagte sie herab, „keine ist nicht so weit, oder ich verzeihe mich!“

„Mir scheint“, sagte Wage gelassen, „als ob du das schon längst getan hättest.“

Laura warf die Kette fort und faltete ihre Arme.

„Was willst du damit sagen?“ (rief sie. Ihre lobenden Augen blickten sich in die der Schwelcher. „Was willst du damit sagen?“ (sagte sie, „bezahl sie und beziehe geteilter auf einen Stahl.“ (sagte sie und legte mit, was das heißen soll.“

Aber Wage blieb stehen. Durchsichs begehete sie dem Widen der Schwelcher. „Willst du mich glauben machen“, entgegnete sie, „daß es die gleichgültig gewesen wäre, ob Herr Corbells Streichholzschäfte hier lag oder nicht?“

„Vollkommen“, rief Laura, „vollkommen!“

„Weshalb hast du dann aber so danach gesucht, als du hereinkamst? Ich habe gar nicht geschlafen, ich hab’ dir zu geholfen.“

„Weil“, antwortete Laura, „weil — ich — weil —“ dann brach sie auf neuem Wege. „Weil ich die bemerkenswerteste für dich was ich tue? Brauche ich die Erklärungen abzugeben? Mein ganzes Leben lang hast du dir angehaßt, über deine Schwelcher zu richten. Jetzt aber bist du zu weit gegangen. Ich verbitte mich das — du weite an. Was ich tue, ist meine Sache; ich frage niemand um Rat. Ich tue, was ich will, verzeihe du!“

Die Tränen strömten aus Lauras Augen, die Tränenfülle Schilgen würgte in ihrer Kehle. „Ich tue, was ich will, was ich will!“ (sagte sie laut neben dem Schreibtische; mit den bloßen Händen fortwährend auf dessen heruntergefallene Klappe schlagend, stieß sie abwärtend den fest zusammengeklebten Jähnen unter Tränen und Schilgen immer wieder die Worte hervor: „Ich tue, was ich will, was ich will, verzeihe du! Ich will glücklich sein! Ich will, ich will, ich will!“

„Ach, Liebste, geliebteste...“ (rief Wage und eilte auf sie zu. Aber Laura, die wieder aufgesprungen war, stieß sie zurück.

„Nimm mich nicht an“, kreischte sie. „Ich habe dich!“ (sagte sie. Sie preßte die Hände gegen ihre Schläfen und meinte sich mit geschlossenen Augen hin und her. „Nimm mich nicht an. Geh fort von mir, geh fort von mir. Ich habe dich, ich habe dich alle. Ich habe dieses Saus, ich habe dieses Leben. Ich bring mit mich. O mein Gott, wenn ich nur sterben könnte!“

„Sie warf sich in ihre engen Arme und mit dem Gesicht nach unten auf das Holz; ihre Schilgen ließ sie von Kopf bis zu den Füßen kraxeln.“

Wage kniete an Lauras Seite und schlang einen Arm um ihre Schulter; aber alle Antwortorte hatten nur die Wirkung, daß Laura die Gesicht zwischen den getrunken Armen verdeckte und wie eine Verweirterin rief: „Nimm mich, laß mich! Nimm mich nicht an!“

„Eine Weile verlorste Wage, sich Gehör zu verschaffen; doch nach kurzer Heberlegung erob sie sich. Sie hob die Hand aus Lauras Hut und nahm diesen ab. Dann ließ sie Lauras Haare warte und streifte der schlängelnden, sich ihre willenlos überlassenden Schwelcher geschickt und ohne ein Wort zu reden das eng anliegende steife Kleid ab. Aus dem Ankleidezimmer nebenan brachte sie ein kaltes Wasser gefülltes Handtuch und wusch Lauras Gesicht und Hände. Die aber wollte sich nicht trösten lassen und verließ sich abnehmend drei Witten und Reibungen der Schwelcher. Der größere Teil einer Stunde ging so hin; schließlich gab Wage, die Lauras Natur kannte, ihre Bemühungen auf und wartete das Aufhören des Krampfartigen Anfalles ab.

„Was eine Heile aus Lauras Weinen an Länge, zitternde Atemzüge über, und schließlich schliefte sie mit schwacher, halbverlorener Stimme:

„Willst du mir die Eau de Cologne von meinem Toilettenstisch bringen, Liebste? Mein Kopf tut mir so weh! Und auch meinen Handspiegel.“ (sagte sie hinzu, als Wage nach der Tür eilte. „Sind meine Augen sehr geschwollen?“

„Ich habe nur das letzte Wort, das ich dir sagen möchte über die Angelegenheit gewechselt wurde.“

Aber als Laura am Abend deselben Tages zwischen acht und neun Uhr in der Bibliothek aus einem Buche ludte, mit dem sie sich die langen, einsamen Stunden betreiben wollte, die ihr bevorstanden, wurde ihr Corbells Name gebracht.

„Ich bin nicht zu Hause“, sagte sie dem Diener. „Über — warten Sie.“ Dann nach kurzem Bedenken: „Gut, bitten Sie den Herrn, einzutreten.“

Sodanaufgekauft und bleich stand Laura auf dem großen weichen Teppich vor dem Kamin, als sie den Kaler empfing. Sie hatte die Hände auf dem Rücken gefest und blieb regungslos stehen, als Corbell auf sie trat.

„Ich wollte Sie zuerst nicht empfangen“, begann sie, und sagte dabei dem Diener, daß ich nicht zu Hause war. Aber ich habe mich anders befohlen, denn — ich muß Ihnen etwas sagen.“

Er stand, den einen Ellbogen auf die Ecke des wackigen Gemüses stützend, und der andern Seite des Kamins und blühte bei ihren letzten Worten schnell zu ihr hinüber. Wie gewöhnlich waren sie ganz allein; der die, die Zurückführung der üblichen Vorhang (sagte sie tatsächlich ab).

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen“, fuhr Laura fort. „Achtig, und so wollen Sie mich.“ (sagte sie mit nicht mehr beschämten.

„Er wandte sich kurz von ihr ab und blühte einen Augenblick stumm. Dann blühte er sie wieder an und fragte schließlich mit leiser Stimme: „Dabe ich gefällig?“

„Nein“, sagte er gelassen. „Nein, ich würde, daß es das nicht ist.“ (Ein langes Schmeigen folgte. Der Kaler sah zu Boden; seine Hand krücht langsam über die Kante eines der großen Lederstühle.

(Fortsetzung folgt.)

Kadit a. d. Tisch werden 6 Pf. und in Weizenburg 8 Pf. Lohnerhöhung geboten und ist man sich bis auf Kleinigkeiten einig.

Für Südbayern ist bisher nur in München verhandelt worden. Die Unternehmer sind über eine Erklärung, demnach mit ihren Mitgliedern über eine Lohnerhöhung Verhandlungen zu führen, nicht hinausgekommen. Die weiteren Verhandlungen finden am 10. April statt, ausgedehnt an dem Tage, wo die örtlichen Verhandlungen beendet sein sollen.

In der Provinz Posen und in Westpreußen ist an einigen Orten ohne greifbare Erfolge verhandelt worden. In den meisten Fällen haben die Unternehmer entweder gar nichts oder 2 bis 3 Pf. Lohnerhöhung für die Vertragsdauer geboten. Eine Ausnahme haben nur zu vereinigen die Orte Gnesen, wo 2 1/2 Pf. zugehanden wurden; Fraustadt mit 3 Pf. und Raaken, Wroslaw und Bromberg, wo in den ersten beiden Orten 4 Pf. im letzten für Weizen 3 Pf. und für Getreidearbeiter 6 Pf. zugehanden worden sind. In Bromberg ist auch bis auf die Betonarbeiterfrage im allgemeinen über das Vertragsmuster eine Einigung erzielt.

Die Tarifverhandlungen für das Berliner Tagewerk vor dem Gewerbegericht endeten nach einer Meldung von Wolffs Depeschendebureau Donnerstag Abend spät mit dem Zustandekommen des Schiedsspruchs. Im Laufe der dreijährigen Tarifperiode soll der Stundenlohn um 3 Pf. erhöht werden.

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 4. April 1913.

Fort mit der Giftmischerpresse!

Mit der kapitalistischen Schandpresse, die sich national und patriotisch gebärde, hält der Dichter Ludwig Thoma in der letzten Nummer des März Abrechnung. Er schildert in ergreifender Weise den alles zerstörenden Zustand des Mißtrauens und des Hasses, in den die friedliebenden Völker gegen ihren Willen hineingebracht werden, und fährt dann fort: Was gibt den Anlaß zu diesem gefährlichen Mißtrauen, unter dem alles ruhige Verhältnis erlischt?

Eigentlich — nichts. Keine Geschehnisse, Taten, keine Wünsche nach Eroberungen, nichts.

Die Missetaten dienen ja nur der Verteidigung, sind die ausgeprochenen Folgen des Mißtrauens, was sollen sie ohne Ursachen sein?

Audem, sie kommen nach der Höhe, die nach Jahren getrieben wird, vielleicht wegen ihr, sie können nicht veranwortlicht gemacht werden für den Haß, der lange vor ihnen die Sinne verdorrte. Rein, geben wir der schawinistischen Presse, was der Presse ist.

Schmalen wir nicht ihr Verdienst! Sie hat es erreicht, hüten und drüben, daß alle Fäden zerrissen sind, daß jedes Wort, jede Gebärde mißverständlich wird, daß Gerechtigkeit, Humanität, Friedensliebe als schändliche Anwandlungen von jedem feindseligen Subjekt verhöhnt werden dürfen.

Sollen wir der gelben Presse die Ehre! Es ist die Kleinarbeit von 365 Tagen im Jahre, Nostal, zusammengesetzt aus Gemeinheiten, Entstellungen, Lügen. Es ist die Arbeit nicht von mächtigen Geistes, sondern von kleinlichen Leuten, die niedrigen Intelligenz schmickeln, verdrehsüchtigen Verleumdungen dienen und trotzdem durch Phrasen, durch nichts anderes als Phrasen die Ehrlichen und Verständigen zum Schweigen zwingen.

Prahlhänse, die in einem Kriege noch nicht einmal einen Katarrh riskieren würden, dürfen als Patrioten parodieren, wenn sie Narzissen blasen.

Es ist alles vergiftet, und das verdanken wir der nationalen Presse.

In diesem vernichtenden Urteil eines Dichters und ferndeutschen Mannes über das Treiben der nationalen Giftmischerpresse liegt zugleich eine hohe Anerkennung der sozialdemokratischen Presse mit einschließen. Gabe es in Deutschland nicht ein Millionenheer sozialdemokratischer Zeitungsetzer, so wäre das Volk dem Treiben schawinistischer Pressebanden fast wehrlos ausgeliefert.

Frage man nun, welche Blätter in Halle zu der schawinistischen, nationalen, patriotischen Presse gehören, so kann die Antwort nur lauten: Die gesamte bürgerliche Presse. Alle diese Blätter hegen für Mißlungen, eines fast immer das andere zu überleben. Alle machen sie bei jeder Gelegenheit das heperische Kriegsgeschrei mit und vergiften so das öffentliche Leben. Also heraus mit der ganzen nationalen Giftmischerpresse aus den Arbeiterwohnungen. Massenbewußte Proletariat, laßt eure Familien nicht weiter durch diese Pestilie verderben. Fort mit den volkrepperischen Heppapieren!

Liberale Widerspruch!

Der Halleische Liberalismus ist sehr brav. Er kann schreiben lassen rechts und kann schreiben lassen links. Wie's trifft, nimmt er beides zusammen an einem Tage. So sah sich die Saalezeitung, nachdem sie jahrelang unausgesetzt, wie blöbinnig, gehetzt hatte, gestern endlich veranlaßt, einmal ein ganz klein wenig zur Sparsamkeit zu mahnen. Die Milliarderlast scheint den Liberalen nun doch gar zu ungenehmlich zu sein. Die Wasttaggeber und politischen Interessenten der Saalezeitung empfinden es allmählich unangenehm, einige tausend Mark als persönliche Opfer für den Mißlungsummel beregeben zu sollen. So hatten sie sich bei der Anfertigung der Mißlungsscheide die Sache nicht gedacht. Daß das Volk alles bezahlt, das was bisher in dem geliebten baulichen Vaterland unter Verbrauch der alte Brauch nicht gebrochen, demselb wir unser Süppchen kosten; so dachten unsere Kapitalisten. Und nun kommt es ein ganz klein wenig anders. Ein halbes Prozenten ihres Vermögens sollen sie für die Mißlungen hergeben. Weiß' geschrien! — Jetzt muß die Saalezeitung einen fulminanten Artikel bringen, daß an der Vorlage noch ganz gehörig gepörrt werden kann. Sie findet jetzt ganz plötzlich — welche Werbung durch Gottes Fügung — 17 kräftige Worte gegen die Regierungsvorlage. Der drei Wochen sagte Wil-

helm Georg, die gestrige Leuchte des Halleischer Liberalismus in seiner Resolution:

Auch die Mißlungsvorlage, deren Einbringung unsere Regierung dem Volke angeknüpft hat, wird daher nicht Gegenstand des Parteibekrieges sein dürfen, sondern sie wird von sämtlichen Parteien betrachtet werden müssen unter dem Gesichtspunkte der nationalpolitischen Notwendigkeiten. Es wird daher von den Abgeordneten der norddeutschen Volkspartei erwartet, daß sie den von der Regierung als notwendig bargehaltenen Forderungen zur Stärkung unserer Wehrmacht zustimmen.

Wiso kein Parteibekrieg, sondern Handeln für nationalpolitische Notwendigkeiten und den von der Regierung als notwendig bargehaltenen Forderungen zustimmen, das forderte die Saalezeitung vor drei Wochen. Und Georg fand mit seiner national-liberalen Ansicht Zustimmung, daß die Regierung allein über die Notwendigkeit entscheide, während der Reichstag kritisch alles annehmen müßte. Derselbe so alleruntertänigst geinnte Georg aber schreibt gestern in seiner Saalezeitung protezierend:

„Ich weiß, daß Gespart werden kann...“ Mit diesen Worten schließt ein Brief, den am dieser Tage von hochgelehrter Seite aus Berlin zugegangen ist, dessen Schreiber zwar sehr warm für die zur Landesverteidigung und Wehrebereitschaft erforderlichen Millionenopfer eintritt, der aber auf dem Standpunkte steht, daß der Kriegsmiester mit der diesmaligen ungeborenen Forderung, an die man in eingeweiheten Kreisen vor vier (1) Monaten noch nicht einmal ernsthaft glaubte, weit über das Ziel hinausschießt. In erster Linie soll man sich gegen die phantastische Wauwau wenden, die in der Militär-vorlage zum Ausdruck kommt. Mit Recht rügt ein Brief der Frankfurter Ztg. die flüchtige Ausarbeitung der Vorschläge, soweit sie sich auf Neuanlage von Wehrleistungswerten beziehen. In manchen kleineren Orten werden Kasernebauten zu 170.000—200.000 Mk. proponent, die heute oder morgen, wenn die Garnisonen verlegt werden müssen, alles Kapital herstellen. In diesen kleinen Städten ließen sich die Mannschaften sehr gut in Bürgerquartieren unterbringen, was erheblich billiger und einfacher wäre.“

So geht die vor drei Wochen verpönte parteibekriegende Kritik an dem von der Regierung als notwendig erkannt, nach eine ganze Weile fort, besonders der Pensionsfonds muß noch bestehen.

Aber das schönste ist doch folgender Satz:

„Alle Welt weiß, daß die Arme in der enormen Stärke wie heute nicht ertragbar werden kann. Was soll dann aus den Kaufleuten, die ungeheure Summen verdrängen haben, geschehen, wenn morgen eine Verminderung der Wehrekraft möglich ist?“

Bums! — Jetzt bist du hoff, lieber Leser. Eine solche traffe Schwankung — weil's Geld kosten soll — haben wir bisher nicht für möglich gehalten. Nur drei Wochen sollte noch alle milliardennurde ohne Kritik bewilligt werden, und jetzt heißt's, solche Arme kann doch nicht dauernd unterhalten werden, und schon für morgen wird eine Verminderung für möglich gehalten. Daß die Vermögenssteuer eine so gründliche Wandlung bringen würde, das haben wir uns nicht einmal träumen lassen.

Aber: kann schreiben links, kann schreiben rechts: in dem Ableger der Saalezeitung lautet der Gehalt noch ganz anders. Da wird noch frisch drauf los gehetzt und auf die Sozialdemokratie geschimpft. Das Ablegerbildchen verleiht in einem langen Artikel die Kapitalisten gegen den sozialdemokratischen Baumru, daß das Kapital zum Kriege drängt. Die Allgemeine ignoriert weiter von der nationalen Notwendigkeit der Mißlung. Aber die Kapitalisten seien an allem ganz unschuldig. Das Blatt, das sich damit zum Schützer der Aussteuer macht, ist danach für uns erledigt und hoffentlich noch für manchen seiner Leser.

Som mädelschen Fleischverkauf.

Den getrenn von uns gemachten Angaben folgt heute die offizielle Veröffentlichung der Leuerungs-Deputation, die uns schreibt:

Der mädelschen Fleischverkauf wird versuchsweise weiter fortgesetzt und zwar im April in den bisherigen Verkaufsstellen: Tholudstraße 6, Vestingstraße 34, Glausdau Straße 71a, Widderstraße 3, Or. Steinstraße 27-28, Wäberstraße 17, Wuzstraße 16, Reilstraße 129, Sallmarkt, Werberstraße Straße 103, Weesener Straße 13, Wilschdorfer Straße 2.

Es bleibt jedoch vorbehalten im Falle des Eintritts ungunstiger Witterung einzelne, eventuell, auch sämtliche Verkaufsstellen einzuschießen.

Der Verkauf findet bis zum Schluß dieser Woche wie bisher, vom Montag, den 7. April, an aber täglich nur noch früh von 1 1/2 bis 4 1/2 Uhr statt. Festtags wird außerdem nachmittags von 5 bis 8 Uhr, Sonnabends den ganzen Tag von 1/2 bis 12 und von 2 bis 10 Uhr abends verkauft.

Zum Verkauf gelangt nach wie vor prima russisches Schweinefleisch, das in Kühlwagen als Eilgut hierher gelangt, und hiesiges Mischfleisch, gute Mittelware. Einkaufsberechtig ist jeder Einwohner der Stadt. Der Verkauf findet für jedermann unter gleichen Bedingungen statt. Voraussetzungen sind unaufällig und werden zurückgewiesen.

Der Preis beträgt für das Pfund Schweinefleisch 76 Pf., für Mischfleisch bis zum Schluß der Woche noch 80 Pf., vom Montag, den 7. April, an 78 Pf.

Der mädelschen Bauausschuß nimmt in seiner letzten Sitzung dem Grunderwerb in Lößelbierfeld, von dem schon mehrfach in unserem Blatte die Rede war, zu. Außerdem wurde der Antrag auf Bauarbeiten in der fahrbühnen Volksschule und Änderung der Bauvorschriften in der Kuchstraße angenommen. Eine Eingabe um Verbindung von Straßen wurde der Erwägung empfohlen.

Die solgenförmige Obervergiftung, der, wie wir Anfang Februar berichteten, ein junges geundes Dienstmädchen zum Opfer fiel, beschäftigt gestern die Strafmann. Angefang von der bisher unbefristete 30jährige Klempner Wied. Lischer von hier wegen fahrlässiger Tötung. X. hatte am 11. Februar dieses Jahres von einer Frau, bei der er seit vier Jahren zur höchsten Zufriedenheit tätig gewesen, den Auftrag erhalten, in einer Wohnung eine Gasetrührung zu verlegen. Im Zuge der Geschäfte vermaß er sich mit Wiederanstellung des Sauphahnen

ein Untergang in der Küche zu veranlassen. Neben der Küche bestand sich die Mädchenkammer, in der das lösbährige Dienstmädchen wohnte. Da in der Küche die Fenster aufstehen konnten, so man den Gasgeruch nicht verpüßt haben. Das Mädchen folgte bei dem Schlägen ihre Fenster und das Gas konnte durch die unbedeckte Tür und eine Öffnung der Wandverkleidung in die Kammer eintreten. Als Fenster am anderen Morgen die Küche betrat, wurde ihm selbst unbemerklich. Das Mädchen wurde beim Aufstehen in der Kammer durch einen plötzlichen Belüftungsbefehl der Feuerwehremann vergeblich. Der Angeklagte war daraufhin ganz verzweifelt und sagte: „Aun kommt es auf mich, jetzt kriegen sie mich an.“ Die Ausführer solcher Gasleitungenarbeiten haben die Pflicht, bei Wiederanstellung des Sauphahnen die Gasleitung auf ihre Dichtheit hin zu prüfen und, mit einem Ventil, nach dem Gasstrom, um festzustellen, ob irgendwo Gas austritt. Diese Vorsicht hatte der Angeklagte veräußert und damit seine Verantwortlichkeit verlegt. Der Angeklagte wurde als ein sonst zuverlässiger und tüchtiger Arbeiter geführt; nach Sachverständigen-Gutachten hatte er aber gefehlt. Der medizinische Sachverständigen, das der verschiedenen Wunden beobachtet hat, hielt sie für die Verletzungen sehr genau und fröhlich gewesen und infolge Einatmung von Gas gestorben ist. Der Angeklagte wurde antragsgemäß zu einer Woche Gefängnis verurteilt, soll aber zur bedingten Ergnabigung empfohlen werden.

Die höhere Bildung der „besseren“ Jugend. Wie wenig wirksamen Anlaß die sogenannte „gute Kinderstufe“ den Kindern der Wohlhabenden beibringt, dafür haben wir wieder einen neuen Beweis im hiesigen Stadtmagazin erlebt. Die goldene Jugend hat es so zu tun, getrieben von selbst, die Halleische Zeitung über diese Unarten und Absichten berichtet. In einem Bericht über die Verlegung zweier Bildsäulen im Stadtmagazin schreibt das Blatt:

„In der Aula des Gymnasiums fanden früher die Bildsäulen der Pallas Athene und des Kaiser Augustus u. s. w. Die Jungfrauen, deren Betändlich, nicht nur ein wenig aus dem Unterricht, daß Pallas Athene die Kriegs- und Siegesgöttin ist, aber in ihrer Verachtung alles Weiblichen liegen die künftigen deutschen Krieger der wehrhaften altgriechischen Dame gegenüber die Gerechtigkeit und gebührende Achtung vermissen, die von ihnen die hallische Wissenschaft erbehalten haben, ist es so zu tun, getrieben von selbst, die Halleische Zeitung über diese Unarten und Absichten berichtet. In einem Bericht über die Verlegung zweier Bildsäulen im Stadtmagazin schreibt das Blatt: „In der Aula des Gymnasiums fanden früher die Bildsäulen der Pallas Athene und des Kaiser Augustus u. s. w. Die Jungfrauen, deren Betändlich, nicht nur ein wenig aus dem Unterricht, daß Pallas Athene die Kriegs- und Siegesgöttin ist, aber in ihrer Verachtung alles Weiblichen liegen die künftigen deutschen Krieger der wehrhaften altgriechischen Dame gegenüber die Gerechtigkeit und gebührende Achtung vermissen, die von ihnen die hallische Wissenschaft erbehalten haben, ist es so zu tun, getrieben von selbst, die Halleische Zeitung über diese Unarten und Absichten berichtet. In einem Bericht über die Verlegung zweier Bildsäulen im Stadtmagazin schreibt das Blatt: „In der Aula des Gymnasiums fanden früher die Bildsäulen der Pallas Athene und des Kaiser Augustus u. s. w. Die Jungfrauen, deren Betändlich, nicht nur ein wenig aus dem Unterricht, daß Pallas Athene die Kriegs- und Siegesgöttin ist, aber in ihrer Verachtung alles Weiblichen liegen die künftigen deutschen Krieger der wehrhaften altgriechischen Dame gegenüber die Gerechtigkeit und gebührende Achtung vermissen, die von ihnen die hallische Wissenschaft erbehalten haben, ist es so zu tun, getrieben von selbst, die Halleische Zeitung über diese Unarten und Absichten berichtet.“

Studenitische Internisturfürs. Die studenitischen Internisturfürs rufen sich, im kommenden Sommer von neuem ihre Arbeit aufzunehmen. Diese Kurse erfreuen sich erfahrungsgemäß steigender Beliebtheit, da mancher gern die Gelegenheit ergreift, wöchentlich einen Abend zu seiner Weiterbildung zu verwenden. Die reichhaltige Ausgestaltung der Internisturfürs, welche im Laufe der letzten Jahre in Halle aufgegeben worden sind, werden. Ebenso finden wiederum Vorträge, Vorlesungen und Vorträge statt. Näheres, besonders über die Anmeldungen zu den Kursen und ihren Beginn im April wird noch an dieser Stelle und im Infanterieartikel dieser Zeitung mitgeteilt.

Die Abschaffung der Rückzahlung von Invalidenversicherungsbeitrügen. Die durch die R.V.-D. bestimmt worden ist, führt in folgenden Worten der Reichstag: „Die Rückzahlung der aus der Invalidenversicherung entnommenen Beiträge ist eine erhebliche Last für die Invalidenversicherung, die sich durch die Abschaffung der Rückzahlung von Beiträgen, die bei der Invalidenversicherung entnommen sind, erheblich erleichtern würde.“

Tagungsordnung für die Sitzung der Stadtbewerben-Versammlung am Montag, den 7. April 1913, nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. Beschlaffung eines Samsoniums und Mißstände für das Reformrealgymnasium. Verwendung der Wendensteuer. Erweiterung der Gerichtsbezirke. Verfassung der Mittel für Erweiterung des öffentlichen Krankenhauses. Beschlaffung eines Sanitätsanwesens. Zusammenlegung des Kuratoriums der höheren Anwenblinden. Nachbemessung für Hochschulen am öffentlichen Wappplanzen auf dem neuen Friedhof. Anbahnung der Wege in der alten Schreiberkaserne. Nachbemessung des Pensionatstraktors. Verwaltungskosten der Sparkasse. Entwurf zur Schwimmbad- und Badesaale. Änderung der Baukostenlinie Häberstraße. Wahl eines dritten stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamts. Petition um Stabverbindungen. Petition um Gehaltsregulierung. Petition um Internistforum für Arbeitsnachweise am öffentlichen. Petition um Erlass von Aufsichtsratsbeschlüssen. Petition um Beschlaffung einer Verkaufsliste. Nichtöffentliche Sitzung. Wahl von Mitgliebern der Armenverwaltung. Armenpflegerwahl. Annahme von Kapiteln für Grabsteine. Anstellung von Beamten. Pensionierung eines Beamten. Petition um Pensionserhöhung.

Gas-Verkehrsträge. Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die letzten öffentlichen Vorträge außer Freitag Abend am Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr, und abends 8 1/2 Uhr stattfinden.

Stadtbetrieb. Sonnabend gelangt zum letzten Male Depon in der Wochenspende: Pensionsverwaltung zur Verfügung. Sonntag nachmittags 3 Uhr Beginn des „Politik“ im „Maria Stuart.“ Abends 7 1/2 Uhr um 11. Male wiederholt.

Kaffee, Kakao, Tee u. Zucker
Gemüse-Konserven, Kompott- u. Fisch-Konserven
Zucker-süsse Apfelsinen und Blutorangen
Pottel & Bräunskalk.
Dutzend 40, 50, 65 u. 70 Pfennig.
— Beachten Sie bitte die Analysen u. Preise in unseren Schaufenstern. —

G & C^{o.} Gutermann

Preise und Qualitäten haben unsern
Namen populär gemacht.

Wir bieten Hervorragendes.

Jedes von uns gekaufte Paar ist ein **Schlager!**

Moderne Damen-Halbschuhe

mit und ohne Lackkappe
10.50 8.50 7.50 6.90 5.90

Damen-Stiefel

elegante Ausführung, Knopf- und Schnürstiefel
12.50 10.50 8.50 7.50

Herren-Stiefel

genagelt und genäht, streng solide
Fabrikate 10.50 8.50 7.50 5.90

Knaben- u. Mädchen-Stiefel

Rossleder, genagelt 3.45 2.95 2.45 **1⁹⁵**
Boxleder, genäht 4.25 3.75 3.25 **2⁷⁵**

Kind.-Lederstiefel

Jahres-Schuhe, verschiedene Farben **78 Pf.**

Kinder-Stiefel

mit fester Leder-Sohle, braun und schwarz **1⁴⁸**
2.90 2.25 1.85 1.68



Ich hab's!

Das
einzigste Spezial-Wagen-Geschäft

Gr. Ulrichstr. 59

1 Treppe, kein Laden, neb. Warenhaus
Nussbaum, im Hause d. Herrn
Blas, bietet Ihnen die günstigste Gelegenheit,

feine getragene Monats-Garderoben

von feinsten Herrschaften und ersten Schneidern stammend,
nachdem dieselben auf Beste hergestellt sind,
zu enorm billigen Preisen
zu erhalten.

Abteilung: Getragene Garderobe:

Herren-Anzüge, gereinigt	8 10 12 Mk.
Herren-Anzüge, feine Stoffe	14 16 18 Mk und höher
Herren-Anzüge, wie neu	20 24 27 " " "
Frauen-Anzüge, feine Tuchstoffe	10 15 20 " " "
Gehrock-Anzüge, feine Tuchstoffe	12 16 18 " " "
Frühjahrs-Paletots, teils auf Seide	6 8 10 " " "
Frühjahrs-Übster, elegant	12 14 16 " " "
Kleider, Westen, Jacken sportlich	" " "
Herren- und Gesellschafts-Anzüge, leibweise	" " "

Neu! Herren, denen ihre Garderobe zu eng oder zu weit
geworden ist, wird solche gegen elegant sitzende
neue oder getragene umgetauscht. Speziell grosses Lager
in weiten Sachen für Korplente.

In neuen Garderoben für Herren und Jünglinge
unterhalten wir ebenfalls
ein grosses Lager, welche wir durch ständigen Ankauf grosser
Partien und Ersparnis **fabelhaft billigen Preisen**
ab- oder hohen Ladensätze zu **billigen Preisen** geben.

Gutschein! Dieses Inserat des „Volksblattes“
wird beim Einkauf von 20 M. an mit
1 Mk. in Zahlung genommen. 180



Michel-Brikets

*2809 anerkannt beste Marke.
Zu haben beim
Halleschen Kohlen- u. Brikett-Kontor
Hornburgerstrasse, Ecke Schmiedstr. - Tel. 3883 -
und in anderen besseren Kohlenhandlungen.

Fortbildungs-Schüler, Handwerker-Schüler!

Vorschriftsmäßige
Zeichen- und Schreib-Materialien.

Steinweg 55/56. **H. Bretschneider,** Steinweg 55/56.

Fleisch- und Wurst-Offerte!

Rindfleisch zum Braten, ohne Knochen	95 Pf.
Rindfleisch zum Kochen	75-80 Pf.
Kalbfleisch	90-95 Pf.
Schweinefleisch	95-100 Pf.
Hammelfleisch	100 Pf.
Schmalz	95 Pf.
Pökelschinken	45 Pf.
Rot-, Leber- und Schwartenwurst	4 Pfund 3 Mk.

Robert Hammer, Fleischermeister.
Rathausstrasse 13a. *96

Paul Otto,

*80 Dr. Kartoffel- und Feurage-Geschäft, 70
Telephon 3389.
Jetzt Königstrasse 71, 2ter Hof,
eröffnet in frühen und späten Sorten Saat-Kartoffeln:
frühe Blane, Kaiserkrone, Juli-Nieren, Markt-König,
frühe Rosen, Perle von Erfurt, Up to date, Magnum
bonum, Industrie, Professor Märker, Wohlmann,
Imperator und verschiedene andere Sorten in großer Auswahl.
Süßes von beltem Ganbuben. Bräuter-Werben nach auswärts.
Ferner in Spezialware: St. Thüringer u. Kocklesburger
Magnum bonum, Salzküchen usw.
Ab Lager und frei Haus. — Ein Gros u. on detail.

Albin Lentze

in neuesten
Aufgaben,
Schreib- und Zeichenbücher,
Schiefertafeln, Wegemaisgäulen, Federlösen,
Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen,
Schnit-, Schreib- und Zeichen-Materialien
empfehlen zu **billigsten Preisen**
**Halle (Saale),
24 Schmeerstr. 24.**
H. d. R.-Sp.-V.

Besonderes Angebot: Ein Damen-Halbschuhe mit Lack **4⁷⁵** M.

Fussball-Stiefel **7⁹⁰** M.



Neu aufgenommen: Dr. Diehl-Stiefel

Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt.



Nur: Gr. Ulrichstr. 3,

früher „Neues Theater“ (Marktnähe). 152

Hempelmann & Krause, Kleinschmieden 5.

Zum Wohnungswechsel empfehle:

Zugvorrichtungen für Rouleaux, Stores und Gardinen.	Eiserner Bettstellen, Kinderbettstellen, Waschtische, Waschgarnituren.	Aufwaschtische, Küchentische, Küchenschränke, Eis-u. Fliegenschränke.
---	--	---

Glas-, Porzellan-, Kristall- und Steingutwaren.
Gaskochherde, Gas- und Spiritusplättchen, Treppenhähne, Gardinenspanner, Gardinenleisten, Gardinenspanner, Kleiderleisten.
**Gardinenspanner, Portierenstangen
komplette Küchen-Einrichtungen**
zu billigsten Preisen.

Fahrräder

werden fachgemäß repariert,
renoviert und vernichtet bei
Otto Hänsch,
Tarnstrasse 156.

Schwerhörigkeit und deren Heilung

durch Dr. Hähners patent-
mäßig geschützte Gehör-
trompeten. Viele Dank- und
Anerkennungsschreiben. — Ver-
langen Sie Prospekt gratis u. franko.
Sprechstunde für Oculi u. Ohren:
**Victor Fiebler, Halle (Saale),
127 Antonis-Strasse, 26.**

Ist Deutschland ein Rechtsstaat?

Hilferuf eines zu schwerer
Zuchthausstrafe unschuldig Verurteilten,
der nun 21 Jahre (von 1891 bis 1912) vergeblich sein Recht sucht.
Von August Brehm aus Saalburg.
Preis 70 Pfg. Porto 10 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Halle (Saale), Harz 42/43.

Garantiert frische Eier 1 Korb nur 85 Pf. Rab. // Mischbrot 1 Pfund nur 80 Pf. Rab. // Garantiert reine Molkerei-Butter 1/2 Pfund nur 65 Pf. Rab.

Sonnabend gratis

Erhalten Sie nach dem Sie sich ohne Zweifel von der bevorstehenden Qualität meiner Marke Tafelgöfthin überzeugt, damit Sie auch die Qualität meiner Halberstädter Blätschen prüfen können, bei Einkauf von:

1 Pfund
meines weltberühmten Molkerei-Tafelbutter-Crêches (Margarine) 149
Tafelgöfthin zu 95 Pf.

auf jedes Pfund vollständig gratis je 1 Paar große Halberstädter zu 15 Pf. oder 1 Liter Milchlin zu 16 Pf.

A. Knäusel
= 8 Filialen =
Bambergerstraße 15, Sägergasse 2, Schmeerstraße 21, Steinweg 23, Leipzigerstr. 72, Steinstraße 32, Geibstraße 9, Beribergerstraße 8.
5 Prozent Rabatt.

Ansichts-Postkarten

empfehl Die Volks-Buchhandlung.

Zum Umzug!

- Gummi-Tischdecken in reizenden Mustern. **10** Pf an
- Gummi-Wandschoner **60** Pf an
- Gummi-Tischläufer zum Schonen des Tischtuches, mit Kante p. Meter von **5** Pf an
- Gummi-Küchenspitze in grosser Musterauswahl von **1** 25 per Mtr.
- Gummi-Wirtschaftsschürzen **1** 25
- Linoleum-Läufer von **45** Pf an
- Läufer Breite 67 cm Breite 90 cm p. Meter **85** Pf p. Meter **1** 10
- Linoleum-Teppiche von **3** 00 Mark an per Stück
- Linoleum-Vorlagen von **30** Pf. an per Stück
- Linoleum bedruckt, 200 cm breit, per qm von **1** 15 Mark an
- Linoleum durchgemustert 200 cm breit, unverwüstlich, fehlerfrei von **2** 20 p. qm
- Linoleum Reste, Läufer und Stückware billigst.

Markttaschen von **20** Pf an per Stck.
Wachstuch-Reste ca. 60x100 von **30** Pf an per Stck.
Reste in allen Farben und Mustern stets in grosser Menge vorrätig.

Hugo Nehab
Nachh., **jetzt**
Grosse Ulrichstrasse 3
(früher „Neues Theater“.)
Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.
Trotz der billigen Preise **noch 5 Prozent Rabatt.**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 137

Bei telefonischen Anfragen ufm.
welche die Zufuhr-Kassa oder die Expedition, Druckerei des Volksblattes sowie die Volksbuchhandlung betreffen, ist nur die Fernsprechnummer **1047** zu benutzen.
Wer dagegen mit der Redaktion des Volksblattes sprechen will, benutze nur die Fernsprechnummer **338.**

Rossfleisch.
Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur deliktabel bei **A. Thurm,** Reilstrasse 10. 103

Möbel!
Spiegel
Sofas
Matratzen
in reeller Ausführung, liefert zu billigsten Preisen
G. Schaible
Möbelfabrik,
Gr. Märkerstr. 26, a. Ratskeller

Floh-Zod
beseitigt sicher jede **128**
Flohplage.
Flasche 50 Pf. u. 1.- Mk.
Drogerie Max Rädler,
nur Mannischestraße 2.

Kopfläuse
mit Brut beseitigt am schnellsten **LAUSEN.** Preis 50 Pf. Nehmen Sie nur echt Kaufm. 76 In Halle: O. Krause Droge- gegenüber der Glauchaer Kirche.

Leih-Institut
für Gebroch., Frack, Smoking-Anzüge, Balletts und Jolinder. **Herrn. Leirich, Mittelstr. 19.** - Fernruf 3501. - 133

Eine Frage?
Brauchen Sie zur Frühjahrsbedeckung einen späten oder sonstigen Gartengerät?
Sie kaufen dies sehr preiswert neben dem bei **Otto Sparmann, Bahnhalla.**

+ Frauen! +
Bei Eödrung u. Unregelmäßigkeit wenden sich vertrauensvoll an Frau P. Krause, Oberhausen (Rhb.), Friedenstr. 14. *11 *18 Auskunft kostenlos.

Alle Schulbedarfs-Artikel
Tornister, Taschen, Tafeln u. Schwämme, Federkasten, Lesebücher, Rechenbücher, Schreibhefte
zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung,** Halle a. S., Parz. 42/43.



Moppi
die neue Form
Mk. 4.50
English Club.
Grosse Ulrichstrasse 58.
Leipzigerstrasse 61. 14

Tapeten direkt aus einer Tapeten-Fabrik,
enorm billige, alleräusserst gestellte Preise, in grosser, moderner Auswahl zu **Fabrik-Detail-Preisen** zu 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 / per Rolle usw., die schönsten Sachen durch unser Geschäft.
Cremer's Tapetenhaus G. m. Gr. Ulrichstr. 26. Telephon b. H., Nr. 4264
12 Detail-Geschäfte. Ringfrei. Schönebecker Tapeten-Fabrik G. m. b. H.

Wasch-Gefässe,
dauerhaft und billig, Lagerbestand über 600 Stück.
- Transport frei Haus. -
Schwammen von 3 Mk. an, Waschwannen von 5 Mk. an, Brühpfannen m. Deckel v. 1 Mk. an, Schüsselständer, Stück 60, 75, 90 Pf.
Butchererei Schüllershof 1, 18 dicht am Markt. - *88
- Geegründet 1883. -

Maurer!
Jeder freibame Maurer kann sich zu Hause auf billige Weise durch meine britischen Unterrichtskurse ausbilden. Voller Bauplaner u. m. ausbilden. Für den Unterricht genügt eine Abendstunde täglich. Zeitplan kostenlos. **C. Drescher, Bauplaner, Goldschmieden, Volt D. Villa.**

Arbeitsmarkt
Tüchtige Korsett-Näherin oder Weisnählerin sucht **A. Olsky,** Große Steinstraße 81. 144
Tüchtige Erdarbeiter sucht **R. Meise, Löbejün,** *83 Waagestraße.
Wohnungs-Anzeigen
61. laubert Straße mit Hofee, 2000 3.50. März 17, 1. l. 111

Ammendorf. Geschäftsverlegung.
Meiner werten Kundschaft sowie dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, das ich mein bisheriges Feldstrasse Nr. 2 betriebenes Geschäft nach **Bahnhofstrasse Nr. 2** verlegt habe. Ich werde, wie bisher, die mich beherrschende Kundschaft stets zur Zufriedenheit bedienen.
Hochachtungsvoll
Ernst Adam, Fahrrad- u. Eisenhandlung.

Achtung! Achtung!
Preis- und Orts-Vertrauensleute, Expedienten und Zeitungsaussträger!
Bestellungen für die im Verlag „Vorwärts“ erscheinende reth-illustrierte **Maizeltung 1913** werden schon jetzt erbeten.
Preis 10 Pf. (Ohne Remissionsrecht).
Die Bestellungen müssen umgehend bei uns eingelebt werden.
Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Parz. 42/43.